

LehrerⁿSchule heute

Zeitschrift des Saarländischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes e. V.
im Verband Bildung und Erziehung (VBE)



Aus dem Inhalt:

- Seite 12:
Ankündigung Landesausschuss
- Seite 14:
Treibstoff fürs Klassenzimmer
- Seite 22:
Recht ausführlich

Schule von morgen
Demokratieförderung und Nachhaltigkeitsziele



Verband Bildung und Erziehung
Saarländischer Lehrerinnen- und Lehrerverband



Der Redaktionsschluss für die Ausgabe 3-4 | 2026:

9. Februar 2026



Der SLLV wünscht Euch für das Jahr 2026 alles Gute!

Lasst Euch nicht stressen!



© stock.adobe.com

Ein kleiner Reminder ...



Generalversammlung Saarbrücken

5. Februar 2026 um 17.30 Uhr

Generalversammlung Saarlouis

24. Februar 2026 um 16.30 Uhr

Generalversammlung Neunkirchen

21. April 2026 um 16.30 Uhr

Weitere Veranstaltungen auf den Seiten 7, 12 und 13.



Schmunzecke

Wohin soll man gehen,
wenn einem kalt ist?

In die Ecke, da sind 90 Grad!

└ Kommentar	3
└ Gesellschaftliche Verantwortung für mentale Gesundheit.....	4
└ Vom Hörsaal ins Klassenzimmer – Studierende tragen Verantwortung, weil Lehrkräfte fehlen	4
└ Saar-Haushaltsplan ohne Signal für Entlastung und Bildungsperspektive.....	5
└ Ohne Entlastung keine Entwicklung – Schulleitungen am Limit	6
└ SLLV auf dem Deutschen Schulleitungskongress	7
└ Effizient führen mit KI	7
└ Mit Bildung im Gepäck – der SLLV auf Parteientour	8
└ SLLV-Generalversammlung im F'Lauers in Losheim	9
└ Zaubertricks mit dem iPad	9
└ Teilnahme des SLLV an der Landeshauptvorstandssitzung des dbb saar – Bericht der SLLV-Delegation	10
└ SLLV beim Bundesseminar zur Beamtenpolitik in Erfurt	10
Titel └ Termine/Aankündigungen	12
Titel └ „Schule von morgen“	14
Titel └ Bücher-Tipps	18
Titel └ Rundum GESUND	20
Titel └ RECHT ausführlich mit Arnold Sonntag	22
Titel └ Tagesfahrt nach Bonn	24

└ Impressum

„Lehrer und Schule heute“ – Zeitschrift des Saarländischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes im Verband Bildung und Erziehung www.sllv.de

Herausgeber
Saarländischer Lehrerinnen- und Lehrerverband e. V. (SLLV)

Redaktion

Moni Greiveldinger • Bahnhofstraße 33 • 66706 Perl
Mobil: 0173-4455939 • E-Mail: Schriftleitung-sllv@gmx.de

Landesgeschäftsstelle

Lisdorfer Str. 21 b • 66740 Saarlouis
Telefon: 06831-4 94 40 • Telefax: 06831-4 66 01
E-Mail: info@sllv.de • Homepage: <http://www.sllv.de>

Basisgestaltung

Typoly, Berlin | www.typoly.de

Verlag, Anzeigen und Herstellung

Wilke Mediengruppe GmbH • Oberallener Weg 1 • 59069 Hamm
Telefon: 02385-46290-0 • www.wilke-verbaende.de

Die offizielle Meinung des VBE geben nur gekennzeichnete Verlautbarungen der satzungsgemäßen Organe des VBE wieder. Für unverlangte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der/die Unterzeichnende verantwortlich. Die Artikel werden nach bestem Wissen veröffentlicht und erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Rechtsansprüche können aus der Information nicht hergeleitet werden. Nachdrucke nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

ISSN: 2190-5878



Dominik Schwer
© Karin Klein

Rückblick und Ausblick

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Jahresbeginn ist traditionell der Moment, innezuhalten und den Blick zu schärfen: Was haben wir erreicht und was liegt noch vor uns? Auch wir als Landesvorstand nutzen diese Gelegenheit, nun gut acht Monate nach unserem Amtsantritt. In dieser kurzen Zeit haben wir bereits einige Bretter gebohrt, und weitere liegen schon bereit. Wir modernisieren unseren Verband, renovieren die Geschäftsstelle, etablieren neue Abläufe und Strukturen. Und all das parallel zum alltäglichen Geschäft, das uns zuletzt durchaus sportlich gefordert hat.

Gerade deshalb ist es entscheidend, trotz intensiver interner Arbeit nach außen klar und verlässlich zu bleiben. Dass uns das gelingt, zeigt unsere starke Präsenz in den Medien: Wir setzen Themen, stoßen Debatten an und werden als fachkundige Stimme wahrgenommen. Gleichzeitig suchen wir intensiv den Austausch mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern, relevanten Gremien und – mit Blick auf die Landtagswahl 2027 – verstärkt mit den Parteien. Unser Ziel ist klar: Die Perspektive der Lehrkräfte muss sich in den Wahlprogrammen fest wiederfinden.

Dabei formulieren wir die Dinge deutlich: Erstens sind unsere zentralen Forderungen – von der Personalisierung über den Bedarf, über A13 als Eingangsmart für alle Lehrkräfte bis hin zu einem verbindlichen Vorschuljahr und einem eigenständigen Studiengang Sonderpädagogik – keine Wunschliste. Sie sind die Mindestvoraussetzung dafür, dass Schule überhaupt funktionieren kann. Und zweitens greifen Einzelmaßnahmen zu kurz. Was wir brauchen, ist eine langfristige, evidenzbasierte und parteiübergreifende Gesamtstrategie.

Dass wir mit dieser Einschätzung richtigliegen, bestätigen unabhängige Analysen: Sowohl die Arbeitskammer Saarland als auch der IQB-Bildungstrend fordern genau das, was wir in unserem Leitantrag verankert haben: weg

vom Stückwerk hin zu einer abgestimmten, wissenschaftlich fundierten und gesellschaftlich getragenen Bildungsplanung.

Wie groß die Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit nach wie vor ist, hat der Herbst erneut unmissverständlich gezeigt. Offiziell heißt es überall, die Stellen seien „besetzt“ – faktisch stehen jedoch immer häufiger Studierende statt ausgebildeter Lehrkräfte vor den Klassen. Gleichzeitig wird Schulen erschwert, Kinder aus pädagogischen Gründen im ersten Schuljahr verweilen zu lassen – nicht weil es ihren Bedürfnissen widerspricht, sondern weil man so neue Klassen vermeidet, für die es schlicht kein Personal gibt. Die mobile Reserve? Zum Schuljahresbeginn bereits leer gefegt. Das ist kein Konzept. Das ist Krisenverwaltung auf Sicht. Und die wachsende Aufgabenlast, die Schulen parallel zum Lehrkräftemangel aufgebürdet wird, bringt das System an seine Grenzen.

Damit muss Schluss sein! Wenn Schule der Ort ist, an dem alles zusammenläuft, dann darf sie nicht der Ort sein, an dem alles abgeladen wird.

Für diese Erkenntnis kämpfen wir – 2025 ebenso wie 2026. Denn „beste Bildung“ entsteht nicht über die Köpfe der Lehrkräfte hinweg. Sie entsteht nur, wenn Lehrkräfte sich einbringen können, wenn ihre Expertise ernst genommen wird und wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

In diesem Sinne: Packen wir es an!

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien ein erfolgreiches, gesundes und zuversichtliches Jahr 2026.

Dominik Schwer
Landesvorsitzender und Referent
für Sonderpädagogik

Schule allein reicht nicht:

Gesellschaftliche Verantwortung für mentale Gesundheit



Britta Magenreuter
© Karin Klein

Die aktuelle Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) zeigt: Immer mehr Kinder und Jugendliche in Deutschland weisen psychische Auffälligkeiten auf – rund ein Fünftel, mit steigender Tendenz. „Das mentale Wohlbefinden von Schüler:innen ist eine zentrale Bedingung für erfolgreiche Lernprozesse. Nur wenn die emotionalen Bedürfnisse von Schüler:innen berücksichtigt werden, kann schulisches Lernen nachhaltig erfolgen“, betont Britta Magenreuter, stellvertretende Vorsitzende des Saarländischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes (SLLV).

Mentale Gesundheit und gelingende Beziehungsarbeit sind längst zentrale Themen des schulischen Alltags. Dennoch darf dieser Fokus – bei aller berechtigten Aufmerksamkeit – nicht den Kernauftrag von Schule verdrängen: den fachlichen Unterricht. Sozial-emotionale Kompetenzen, der Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes oder auch Lern- und Verhaltensstrategien bleiben wichtige Begleitdimensionen, sie ersetzen aber nicht den Bildungsauftrag im engeren Sinne.

„Die Qualität des Fachunterrichts darf nicht durch Aufgaben verdrängt werden, für die Lehrkräfte weder qualifiziert noch ausreichend zeitlich ausgestattet sind“, erklärt Magenreuter. „Insbesondere an weiterführenden Schulen erschwert der Wegfall des Klassenlehrkraftprinzips eine kontinuierliche Beziehungsarbeit. Da Lehrkräfte ihre Schüler:innen häufig nur punktuell im Unterricht erleben, fehlt es an Zeit und Gelegenheit, sie angemessen zu begleiten und zu unterstützen.“

Auch die Grenzen der Zuständigkeit müssen klar benannt werden: Lehrkräfte verfügen in der Regel nicht über die fachliche Qualifikation, um bei gravierenden psychischen

Auffälligkeiten oder Krisensituationen professionell zu intervenieren. „Manche Aufgaben sind schlichtweg nicht leistbar und übersteigen die fachliche Zuständigkeit von Lehrkräften“, resümiert Magenreuter. „Bestimmte Situationen erfordern professionelle therapeutische Unterstützung. Zugleich tragen auch Eltern eine wesentliche Verantwortung – etwa im Umgang ihrer Kinder mit Medien und Nachrichten –, um deren psychische Stabilität zu sichern.“

Aufgrund dieser Erkenntnisse ergeben sich für den SLLV folgende Forderungen:

1. Multiprofessionelle Teams: Der SLLV fordert seit Langem die flächendeckende Implementierung von multiprofessionellen Teams. Schulgesundheitsfachkräfte, wie vom VBE gefordert, sind hierbei ein essenzieller Baustein.
2. Bildung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe: Der SLLV betont, dass Schule allein die psychische Gesundheit von Schüler:innen nicht sichern kann. „Unser Beitrag ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn andere gesellschaftliche Systeme nicht mitwirken“, so Magenreuter.

Abschließend unterstreicht Magenreuter: „Auch die psychische Gesundheit der Lehrkräfte muss konsequent mitgedacht werden. Nur wer emotional stabil und mental belastbar bleibt, kann seiner pädagogischen und sozialen Verantwortung professionell gerecht werden. Daher gilt es, sorgfältig abzuwagen, welche zusätzlichen Aufgaben Lehrkräften noch übertragen werden können.“

SLLV-Pressedienst vom 2. November 2025

Pressemitteilung:

Vom Hörsaal ins Klassenzimmer – Studierende tragen Verantwortung, weil Lehrkräfte fehlen

Der Saarländische Lehrerinnen- und Lehrerverband (SLLV) zeigt sich besorgt über die im Saarländischen Rundfunk aufgezeigte Praxis, wonach im Saarland immer öfter Studierende die Aufgaben von ausgebildeten Lehrkräften übernehmen müssen. Der Verband warnt vor den Folgen dieser Entwicklung und kritisiert den damit verbundenen Lehrkräftemangel.

„Wir überlassen die Verantwortung für Kinder immer häufiger Studierenden, weil ausgebildete Lehrkräfte fehlen“, erklärt

SLLV-Vorsitzender Dominik Schwer. „Das ist weder fair gegenüber den Studierenden noch gegenüber den Schülerinnen und Schülern. Das System lebt inzwischen von Improvisation – und das darf kein Dauerzustand sein.“

Schwer betont, dass Studierende zwar wertvolle Praxiserfahrungen sammeln sollen, der aktuelle Einsatz jedoch weit über sinnvolle Praxisphasen hinausgehe. „Wenn Studierende eigenverantwortlich unterrichten oder ganze Klassen führen, ist das kein Beweis für Flexibilität, sondern für Mangel-

verwaltung“, so Schwer. „Der Lehrkräftemangel ist real – und wer ihn leugnet, gefährdet Bildungsgerechtigkeit. Wir brauchen endlich langfristige Lösungen statt ständig neue Notlösungen.“

Viele der eingesetzten Studierenden übernehmen Aufgaben, die ausgebildeten Lehrkräften vorbehalten sein sollten – etwa eine Klassenleitung oder Fachunterricht in zentralen Fächern. „Wer im Primarbereich für das Erlernen von Lesen, Schreiben oder Rechnen zuständig ist, trägt enorme Verantwortung für die Bildungslaufbahn eines Kindes“, mahnt Schwer. „Diese Verantwortung sollte niemand übernehmen müssen, der dafür noch nicht ausreichend vorbereitet ist.“ Dass immer häufiger auf diese Praxis zurückgegriffen wird, unterstreicht die Dringlichkeit und das Ausmaß des bestehenden Lehrkräftemangels. Gleichzeitig erweckt der Einsatz von Studierenden den Anschein, die Unterrichtsversorgung sei stabiler, als sie tatsächlich ist.

„Man kann ein strukturelles Problem nicht mit Studierenden kaschieren und dann behaupten, die Schulen seien ausreichend versorgt. Dieses Vorgehen verschleiert die tatsächliche Situation und gefährdet langfristig die Bildungsqualität“, so Schwer.

Um die Unterrichtsqualität im Saarland zu sichern, fordert der SLLV:

- Eine Personalisierung über dem Bedarf, um Unterrichtsausfälle und Mehrbedarfe realistisch abzudecken
- Eine verlässliche Lehrkräftereserve, damit Schulen handlungsfähig bleiben
- Seminare für Studierende im Schuleinsatz – zum Schutz und zur Stärkung der Studierenden, insbesondere mit Blick auf schulrechtliche, haftungsrechtliche sowie pädagogisch-psychologische Grundlagen
- Attraktive Arbeits- und Besoldungsbedingungen, um den Lehrer:innenberuf im Saarland langfristig zu stärken – A13 für alle Lehrämter!
- Die Einrichtung eines Studiengangs Sonderpädagogik im Saarland



Dominik Schwer
© Karin Klein

„Wir brauchen nachhaltige Strategien, keine Improvisation mit Studierenden, die ins kalte Wasser geworfen werden“, fasst Schwer zusammen. „Gute Bildung gelingt nur mit gut ausgebildeten Lehrkräften – alles andere gefährdet die Zukunft unserer Kinder.“

SLLV-Pressedienst vom 5. November 2025

Stillstand in der Bildungspolitik

Saar-Haushaltsplan ohne Signal für Entlastung und Bildungsperspektive

Der Saarländische Lehrerinnen- und Lehrerverband (SLLV) zeigt sich vom aktuellen Bildungshaushaltsplan für die Jahre 2026/2027 der Landesregierung äußerst ernüchtert. Trotz leicht steigender Gesamtausgaben fehlt dem Entwurf jede bildungspolitische Ambition.

„Dieser Haushalt ist kein Aufbruch, sondern Ausdruck von Stillstand“, so der stellvertretende Landesvorsitzende und Referent für Gewerkschaftsarbeit, Benjamin Nagel.

Zwar steigen die Ausgaben rein rechnerisch, echte Verbesserungen für Unterrichtsqualität und Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte sind jedoch nicht erkennbar. Der Zuwachs resultiert überwiegend aus Tarif- und Besoldungsanpassungen – nicht aus Investitionen in Personal oder pädagogische Entwicklung. Außerdem zweifelt der Verband weiterhin mit dem aktuellen Haushaltsentwurf an einer Verfassungskonformität der Besoldung in Hinblick auf die von der Verfassung geforderte und vor Gericht eingeklagte amtsangemessene Alimentation.

Der SLLV kritisiert insbesondere den marginalen Zuwachs an Planstellen: Für die Grundschule sind 2026 lediglich 52 zusätzliche Stellen vorgesehen – 2027 keine einzige; für die Gemeinschaftsschulen nur 5 in 2026 und ebenfalls keine zusätzliche Planstelle in 2027. „Wenn in den letz-

ten Jahren so gut personalisiert wurde, wie das Bildungsministerium behauptet, stellt sich die Frage, warum derzeit so viele befristete Kräfte und Studierende den Regelbetrieb aufrechterhalten müssen“, so Nagel. „Schulen brauchen keine Statistiktricks, sondern mehr Lehrkräfte, Entlastung und pädagogische Entwicklungsspielräume.“

Der SLLV bemängelt am aktuellen Haushaltsplan der Landesregierung im Einzelnen:

- **Kaum neue Planstellen:** Trotz wachsender Aufgaben – Ganztags, Inklusion, Sprachförderung – bleibt die Zahl der Stellen faktisch unverändert.
- **Dauerhafte Befristungen:** Zeitverträge und Vertretungsstellen werden nicht in feste Beschäftigungen überführt.
- **Fehlende Investitionen in Schulentwicklung:** Für Ganztags, Digitalisierung oder multiprofessionelle Teams sind keine neuen Mittel vorgesehen.
- **Keine Entlastung der Lehrkräfte:** Der steigende Arbeitsdruck bleibt unbeachtet.



Benjamin Nagel
© Karin Klein

„Die Landesregierung sendet das falsche Signal: Mehr Belastung für die Lehrkräfte, aber keine strukturelle Verbesserung. Das kann auf Dauer weder pädagogisch noch personell funktionieren“, warnt Nagel.

Der SLLV fordert daher:

- Deutliche Aufstockung der Planstellen in allen Schulformen sowie die dauerhafte Entfristung von Vertretungskräften und Einrichtung landesweiter Vertretungspools.
- Die Umsetzung der von der Verfassung geforderten und vor Gericht eingeklagten amtsangemessenen Alimentation bei der Besoldung beamteter Lehrkräfte.
- Gezielte Investitionen in Ganztag, Inklusion und Schulentwicklung.
- Mehr Entlastungsmaßnahmen für Lehrkräfte durch Verwaltungsassistenz, multiprofessionelle Teams und Reduktion außerunterrichtlicher Aufgaben.

- Einen verbindlichen Bildungsentwicklungsplan des Landes, der klare Ziele zu Personalbedarf, Schulqualität und Betreuung festlegt.

„Die Schule ist das Fundament unseres Bildungssystems. Wer hier nur verwaltet statt gestaltet, spart an der Zukunft unserer Kinder“, fasst Nagel zusammen.

SLLV-Pressedienst vom 26. November 2025

Pressemitteilung:

Ohne Entlastung keine Entwicklung – Schulleitungen am Limit



Petra Meier-Ziemiak
© Karin Klein

Die aktuelle forsa-Umfrage unter 1.312 Schulleitungen, vorgestellt auf dem Deutschen Schulleitungskongress 2025, macht den immensen Handlungsdruck im Schulbereich deutlich. Die Ergebnisse zeigen: Schulleitungen arbeiten seit Jahren an der Belastungsgrenze, während strukturelle Verbesserungen ausbleiben.

kontinuierlich verschlechtern. Stagnation ist in der aktuellen Lage ein Rückschritt – und zwar auf dem Rücken der Schulen.“

Leitungszeit reicht kaum aus – Schulen können so nicht geführt werden

Erstmals wurde erfragt, ob die vorhandene Leitungszeit genügt, um Schulen verantwortungsvoll zu führen und weiterzuentwickeln. Nur 1 % der Schulleitungen hält diese Zeit für ausreichend, 82 % geben an, dass sie unter den aktuellen Bedingungen ihre Aufgaben nicht bewältigen können.

Trotz der hohen Belastung würden etwa die Hälfte der Schulleitungen ihren Beruf weiterempfehlen. Gleichzeitig bleiben viele im Amt – vor allem wegen der Schüler:innen, ihres Kollegiums und des eigenen Gestaltungswillens.

Petra Meier-Ziemiak, Referentin für Schulleitungen im SLLV, betont hierzu: „Die Ergebnisse machen unmissverständlich deutlich: Schulen können unter diesen Bedingungen nicht verantwortungsvoll geführt werden. Schulleitungen brauchen endlich echte Entlastung und mehr Zeit, um ihre Aufgaben professionell erfüllen zu können. Im Saarland gab es seit dem Schuljahr 2024/25 zwar leichte Zuwächse bei den Anrechnungsstunden für Schulleitungen und Stellvertretungen, jedoch reicht diese Zeit weiterhin nicht aus, um Schule zu entwickeln, die Anforderungen an einen modernen Unterricht umzusetzen und die weiterhin steigenden bürokratischen Aufgaben zu erledigen.“

Lehrkräftemangel bleibt das zentrale Problem

Der Lehrkräftemangel zeigt sich weiterhin flächendeckend: Pro Schule fehlen im Durchschnitt 1,4 Lehrkräfte, an Förderschulen sogar 4,1 Stellen. Ein Viertel der Schulleitungen erwartet, dass der Mangel künftig „sehr stark“ spürbar sein wird – an Förderschulen sogar 43 %. Dazu erklärt Meier-Ziemiak: „Die Politik muss den Lehrkräftemangel endlich mit der nötigen Konsequenz angehen. Schulleitungen übernehmen trotz Überlastung mit ihren eigenen Aufgaben häufig zusätzliche Vertretungsstunden, um den Mangel im Sinne der Schülerinnen und Schüler zu kompensieren. Besonders Förderschulen dürfen nicht länger diejenigen sein, die im System die größten Lücken ausbaden müssen.“

Belastung seit Jahren unverändert hoch

Belastungsfaktoren wie steigende Verwaltungsarbeit (93 %), ein stetig wachsendes Aufgabenspektrum (96 %) und fehlende Zeitressourcen (92 %) führen dazu, dass ein Drittel der Schulleitungen ihre Aufgaben nur noch selten zufriedenstellend erfüllen kann. Meier-Ziemiak unterstreicht die Dringlichkeit: „Die Politik darf nicht länger tatenlos zusehen, wie sich die Arbeitsbedingungen von Schulleitungen

Fortbildung muss praktikabler und passgenauer werden

Bei staatlichen Fortbildungen wünschen sich Schulleitungen vor allem feste Zeitfenster (59 %), passgenauere Inhalte (53 %) und höhere Qualität. Die bestehenden Angebote sind für viele zu unflexibel oder nicht auf die Leitungsrolle zugeschnitten.

Vertrauen in die Bildungspolitik stark geschwächt

Mehr als 80 % der Schulleitungen sind mit der Bildungspolitik unzufrieden. Ausschlaggebend sind unzurei-

chende Ressourcen, zu viel Bürokratie und ein mangelndes Verständnis für die Realität im Schulalltag.

Zum Abschluss fordert Meier-Ziemak deutliche Konsequenzen: „Die Schulen brauchen endlich politische Entscheidungen, die ihre Realität ernst nehmen. Ohne bessere Rahmenbedingungen, mehr Leitungszeit und spürbare Entlastung

werden wir die Qualität von Schule nicht sichern können. Im Saarland ist es zudem unabdinglich, die Besoldung der Schulleitungen an den Grundschulen endlich an die der weiterführenden Schulen anzugeleichen.“

SLLV-Pressedienst vom 30. November 2025

SLLV auf dem Deutschen Schulleitungskongress

Vom 27. bis 29. November 2025 nahmen Petra Meier-Ziemak, Referentin für Schulleitungen, und Thorsten Haug, Vorsitzender des Kreisverbands Saarbrücken, am Deutschen Schulleitungskongress (DSLK) in Düsseldorf teil. Der DSLK gilt als größter und bedeutendster Kongress für schulische Führungskräfte im deutschsprachigen Raum. Die Teilnahme wurde vom SLLV bewusst ermöglicht und als wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung der Verbandsarbeit verstanden – sowohl auf inhaltlicher als auch auf kollegialer Ebene. In über 100 Fachvorträgen, Panels und Workshops wurden zentrale Themen der Schulentwicklung diskutiert: Digitalisierung und KI, Leitung und Resilienz, zeitgemäße Lernorte, Schulrecht, Personalführung und Bildungsqualität. Gleichzeitig bot der Kongress eine wertvolle Plattform für Vernetzung und kollegialen Austausch – über Bundesländergrenzen hinweg, aber mit überraschend vielen Gemeinsamkeiten in den Herausforderungen des Schulleitungsaltags.

Für den SLLV war die Teilnahme besonders bedeutend, da viele der Kongressthemen direkt mit der täglichen Arbeit im Verband verbunden sind: Wie kann schulische Führung wirksam entlastet werden? Welche politischen Forderungen brauchen Nachdruck? Wie gelingt kollegiale Unterstützung jenseits des schulischen Alltags? Die Erkenntnis: Verbandsarbeit wirkt – wenn sie den Dialog sucht, Impulse aufnimmt und nah an den Menschen bleibt, die sie vertritt. Die Einführung zusätzlicher Leitungsstunden („QS-Deputate“) im Saarland zeigt bereits erste Erfolge und wurde auf dem DSLK mehrfach als gutes Beispiel genannt.



Vertreter des SLLV und VBE mit Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar auf dem DSLK in Düsseldorf Foto: VBE

Die Möglichkeit zur Teilnahme wurde von Petra Meier-Ziemak und Thorsten Haug, beide Schulleitungen an Grundschulen, als große Bereicherung empfunden. Gerade in einem Jahr, das für viele Schulleitungen von hoher Belastung geprägt ist, war der DSLK auch ein Ort zum Kraft schöpfen, Zuhören und Bestärken.

Der SLLV wird die gesammelten Eindrücke und Ideen aktiv in seine Arbeit einfließen lassen – etwa bei Fortbildungsangeboten, kollegialen Austauschrunden und politischen Positionierungen. Denn klar ist: Gute Führung braucht starke Unterstützung. Und genau hier sieht sich der Verband weiterhin in der Verantwortung – mit Haltung, Nähe und Blick auf das Wesentliche: Menschen stärken, Schule gestalten.

Effizient führen mit KI – ChatGPT als Assistenzsystem für Schulleitungen

Die digitale Verwaltung wird immer komplexer – gleichzeitig fehlen Zeit und Ressourcen, um Abläufe zu optimieren. In dieser praxisorientierten Online-Fortbildung entdecken Schulleitungen, wie ChatGPT als persönlicher Assistent den Schulalltag erleichtert: von der Erstellung von Elternbriefen, Dienstplänen und Vorlagen bis hin zur kreativen Gestaltung von Schulaktionen oder Monatsmottos mit dem Maskottchen. Die Teilnehmenden lernen, wie sie mit gezielten Prompts Routineaufgaben automatisieren, Kommunikation vereinfachen und kreative Impulse für ihr Kollegium gewinnen können.

Im Mittelpunkt stehen praxisnahe Übungen und direkt einsetzbare Beispiele aus der Schulleitungspraxis.

Fortbildung für Schulleitungen

KI
Dein virtueller Schul-Buddy in der Verwaltung

Ersatztermin

Donnerstag, 26.02.26, 15.00 Uhr – 17.00 Uhr
Online
Referent: Daniel Weber
Leitung: Petra Meier-Ziemak
Anmeldungen an petra.meier-ziemak@sllv.de

SLLV
Schul- und Lehrerarbeitsgemeinschaft

SLLV-Statements

Landesparteitag Bündnis 90/Die Grünen Saarland



Dominik Schwer:

[...] Der Alltag in unseren Klassenzimmern ist mittlerweile ein einziger Kraftakt – Tag für Tag, für Kinder UND für Lehrkräfte.

Und das zeigt sich auch überall [...]

Hier geht es zum Impulsvortrag:



SLLV-Statements auf dem Zukunftsforum der CDU Saar



Frederike Potthoff:

Schulvorbereitung ist keine Aufgabe, die allein auf den Schultern einzelner Einrichtungen liegen darf – Schulvorbereitung ist eine gesamtgesellschaftliche Pflicht. [...]

Hier geht es zu den SLLV-Statements:



© Christine Funk

SLLV-Statements

Mit Bildung im Gepäck – der SLLV auf Parteientour

Der SLLV hat in den vergangenen Wochen und Monaten intensive Gespräche mit allen demokratischen Parteien geführt, nicht nur mit den im Landtag vertretenen Fraktionen von CDU und SPD, sondern auch mit den Grünen, der FDP und der Linken. Unser Ziel: unsere Themen platzieren, sensibilisieren, aufklären und deutlich machen, was Bildung im Saarland jetzt braucht.

Alle Gespräche waren von großer Wertschätzung geprägt. Bemerkenswert: Bildung hat bei allen Parteien einen hohen Stellenwert. Besonders CDU und Grüne stellen das Thema bereits sichtbar in den Mittelpunkt ihrer politischen Agenda, die anderen Parteien ziehen hoffentlich nach.

Die CDU setzt klare Schwerpunkte in der frühländlichen Bildung und legt besonderen Fokus auf den Übergang von der Kita in die Grundschule. Themen, die unmittelbar an unsere Forderungen anknüpfen. Die Grünen wiederum wollen eine unabhängige Instanz schaffen, die das Bildungssystem systematisch analysiert, um daraus eine datenbasierte, langfristige Neuausrichtung zu entwickeln. Frühförderung und eine evidenzbasierte Langfristrategie, genau das sind/waren die Schwerpunkte unserer Anträge auf der Vertreterversammlung im Mai 2025.

Wir freuen uns daher, dass unser Landesvorsitzender Dominik Schwer als Gastredner auf dem Landesparteitag der Grünen eingeladen war. Der dort verabschiedete Antrag zur Bildungspolitik enthält viele gute, konstruktive Ansätze. Auch die CDU hat uns aktiv eingebunden: Auf ihrem Zukunftsforum vertrat unsere stellvertretende Landesvorsitzende und Grundschulreferentin Frederike Potthoff unsere Positionen zum Vorschuljahr.

Genau so muss politische Interessenvertretung funktionieren: Wir gehen raus, wir suchen das Gespräch, wir bringen unsere Forderungen dorthin, wo Entscheidungen getroffen werden. Und das tun wir mit Ausdauer und mit klaren Worten, wenn es nötig ist.

Mit Blick auf den bevorstehenden Wahlkampf werden wir noch einmal richtig Gas geben. Wir werden weiter dafür arbeiten, dass alle Parteien Bildung ganz oben auf die Agenda setzen und dass unsere Forderungen gehört, mitgetragen und umgesetzt werden.

Denn nur so bewegt sich etwas.

Und dafür stehen wir als SLLV.



SLV-Generalversammlung im F'Lauers in Losheim

Am 15. November konnte der Kreisverband Merzig-Wadern viele seiner Mitglieder zur diesjährigen Generalversammlung begrüßen. Wie schon im vergangenen Jahr fand die Versammlung im Café F'Lauers in Losheim in ansprechender Umgebung bei einem ausgedehnten Frühstück statt. Diese Location bot den Rahmen für einen netten Austausch zwischen KollegInnen der verschiedenen Schulformen.



Der neue Vorstand mit Jürgen Ehl © Sabrina Scheidt

Nach der Begrüßung durch den Kreisvorsitzenden Jürgen Ehl und der anschließenden Ehrung der Verstorbenen folgte die erste „Frühstückspause“. Im Anschluss stellten der Landesvorsitzende Dominik Schwer und seine Stellvertreterinnen Britta Magenreuter (Referentin der Gemeinschaftsschulen) und Frederike Potthoff (Referentin der Grundschulen), die alle drei Mitglieder unseres Kreisverbandes sind, die Haupteckpunkte ihrer bildungspolitischen Arbeit auf Landesebene und ihre Ziele vor. Jürgen Ehl berichtete im Anschluss von der Arbeit im Kreisvorstand im vergangenen Jahr. Der emotionale Höhepunkt der Versammlung war dann sicherlich die herzliche Verabschiedung der Mitglieder von ihrem langjährigen Vorsitzenden Jürgen Ehl, der von allen „Thias“ genannt wird. Die Mitglieder, die zum Teil 16 Jahre mit Thias im Kreisverband gearbeitet haben, stellten seinen Mut, seine Loyalität, seinen Respekt, seine Freundschaft und Verlässlichkeit heraus und fanden zu all diesen Punkten ein paar treffende Worte. Jede dieser Eigenschaften stand in einem der olympischen Ringe auf einem gerahmten Bild, das ihm zusammen mit einem SLLV-Radtrikot, das auch den Namen seines Lieblingsfußballvereins trug, überreicht wurde. Lieber Thias, wir werden dich in unserem Kreisvorstand vermissen und freuen uns auf alle kommenden Treffen mit dir!

Im Anschluss daran wurde Kathrin Fixemer (Förderschullehrerin) zur neuen Kreisvorsitzenden gewählt. Mit ihr hat der Kreisvorstand eine engagierte Vorsitzende gewon-

nen, die in ihrer Antrittsrede feststellte, die zu füllenden Fußspuren seien groß, was nicht nur an ihrer kleinen Schuhgröße liege. Sie wolle aber eigene Fußspuren hinterlassen.

Die Gemeinschaftsschullehrerin Esther Müller wurde zur stellvertretenden Kreisvorsitzenden gewählt und Tobias Klein aus dem Förderschulbereich zum Beisitzer. Der Kreisverband möchte Ansprechpartner für alle Schulformen sein, die auch in unserem Kreisvorstand vertreten sind.

Die Schatzmeisterin sowie die Kassenprüfer legten ihren Bericht vor und der Vorstand wurde entlastet.

Wir freuen uns auf viele konstruktive Gespräche, lehrreiche Fortbildungen und schöne Gemeinschaftserlebnisse im nächsten Jahr.



Ehrungen der langjährigen Mitglieder © Sabrina Scheidt

Zaubertricks mit dem iPad

Der Apple-Trainer Maximilian Jenal folgte erneut der Einladung des Kreisvorstandes Merzig-Wadern. Nachdem er bereits im vergangenen Jahr die Fortbildung „Zaubertricks mit dem iPad“ an der Kreuzbergschule in Merzig anbot, die sehr gut bei unseren Mitgliedern ankam, fand die Veranstaltung am 10. November diesmal im schönen Hochwald an der Eichenlaubschule in Weiskirchen statt. Die Teilnehmenden aus dem Grundschul-, Förderschul- und Gemeinschaftsschulbereich bekamen jede Menge Impulse für den Einsatz des iPads im Unterricht. Der Referent ging auf alle Fragen ein, zeigte Möglichkeiten des

Einsatzes im DAZ-Unterricht, gab Anregungen, das iPad im Rahmen kreativer Aufgaben zu nutzen (z. B. den schülergerichteten Einstieg mit einer Emoji-Geschichte), und erklärte auch Grundlagen der Dateiablage wie beispielsweise das Digitalisieren von Arbeitsblättern. Nach rund zwei Stunden wertvollen Inputs und Ausprobieren am eigenen Endgerät nahmen sich die LehrerInnen vor, viele der Ideen mit in ihren Unterricht zu nehmen und die Tipps und Tricks von Herrn Jenal in ihren Klassen auszuprobieren.

Esther Müller

Teilnahme des SLLV an der Landeshauptvorstandssitzung des dbb saar – Bericht der SLLV-Delegation



Verabschiedung Lisa Brausch © SLLV



Delegation des SLLV © SLLV

Am Dienstag, 7. Oktober 2025, fand die diesjährige Landeshauptvorstandssitzung (LaHaVo) des dbb saar im Bildungszentrum der Arbeitskammer des Saarlandes in Kirkel statt. Auf der Tagesordnung standen unter anderem Verabschiedungen aus dem LaHaVo, Berichte zu Personalratswahlen 2025, Finanzfragen (Abschluss 2024 und Haushaltsplan 2026), Verwaltungsmodernisierung sowie der Ausblick auf die anstehende Einkommensrunde TV-L 2025/2026.

Für den SLLV nahmen drei Delegierte teil: Der Landesvorsitzende Dominik Schwer sowie zwei seiner Stellvertreter: Britta Margenreuter und Benjamin Nagel. Der SLLV besitzt gemäß Einladung/Ordnung traditionell drei Stimmen im LaHaVo, weshalb die Teilnahme unserer Delegation von besonderer Bedeutung war. Außerdem war unsere ehemalige Landesvorsitzende und Ehrenvorsitzende des SLLV Lisa Brausch zu Gast.

Die Sitzungsleitung und Vorsitzende des dbb saar eröffnete die Versammlung mit einer kompakt gehaltenen Agenda; mehrere Tagesordnungspunkte spiegeln die aktuellen Handlungsfelder für Beschäftigte im öffentlichen Dienst wider:

Verabschiedungen aus dem LaHaVo: Ein emotionaler Programmpunkt, bei dem langjährig Engagierte gewürdigt und verabschiedet wurden. Besonders bewegt hat uns die Verabschiedung unserer Ehrenvorsitzenden Lisa Brausch,

die aus dem Gremium entlassen wurde und für ihr jahrzehntelanges Engagement viel Anerkennung erhielt. Ihr Einsatz für die Belange von Lehrerinnen und Lehrern im Saarland wurde in Redebeiträgen hervorgehoben – ein Anlass, ihr noch einmal herzlich für ihre Arbeit zu danken. Personalratswahlen 2025: Die Ergebnisse und Lehren aus den Wahlen wurden vorgestellt; die Stärkung von Mitbestimmung und Personalvertretungen bleibt zentral. Der dbb hat wieder gute Ergebnisse erzielt und stellt in den meisten Hauptpersonalräte den Vorsitz.

Finanzen und Haushalt: Die Genehmigung der Haushaltserchnung 2024 sowie die Beratung zum Haushaltsplan 2026 standen auf der Tagesordnung. Finanzielle Solidität und transparente Rechnungsprüfung sind Grundvoraussetzungen für handlungsfähige Gewerkschaftsarbeit.

Einkommensrunde TV-L 2025/2026: Termine und die Frage der Aktionsfähigkeit wurden diskutiert – ein Thema, das für die Beschäftigten im Landesdienst hohe Relevanz hat und das wir als SLLV aufmerksam begleiten werden.

Die Teilnahme der drei SLLV-Delegierten ermöglichte es, unsere Perspektiven im LaHaVo wirksam einzubringen und die Vernetzung mit anderen Mitgliedsgewerkschaften zu pflegen. Die Verabschiedung von Lisa Brausch war einer der persönlichen Höhepunkte der Sitzung – ihr Engagement bleibt Vorbild und Verpflichtung zugleich. Der SLLV bedankt sich beim dbb saar für die Organisation der Sitzung.

SLLV beim Bundesseminar zur Beamtenpolitik in Erfurt

Vom 24. bis 26. November 2025 fand in der Victor's Residenz in Erfurt das bundesweite Seminar „Beamtenpolitik in den VBE-Landesverbänden“ statt. Der Saarländische Lehrerinnen- und Lehrerverband (SLLV) war dabei durch den stellvertretenden Landesvorsitzenden und Referenten für Gewerkschaftsarbeit Benjamin Nagel sowie die Referentin für angestellte Lehrkräfte Kerstin Proch vertreten.

Das von der dbb akademie in Zusammenarbeit mit dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) organisierte Seminar bot ein kompaktes, hochaktuelles Programm zu beamten- und tarifrechtlichen Schlüsselthemen. Unter der Leitung des stellvertretenden VBE-Bundesvorsitzenden Stefan Wesselmann wurden Entwicklungen beleuchtet, die für Lehrerinnen und Lehrer in ganz Deutschland – und damit auch im Saarland – von unmittelbarer Bedeutung sind.

Austausch zur aktuellen Tarifrunde und Übertragung auf den Beamtenbereich

Zum Auftakt erläuterte Rita Mölders, stellvertretende VBE-Bundesvorsitzende, den Stand der laufenden Tarifrunde im öffentlichen Dienst und diskutierte die möglichen Auswirkungen für tarifbeschäftigte Lehrkräfte. Im Anschluss widmete sich Stefan Wesselmann der Frage, wie die Tarifergebnisse auf den Beamtenbereich übertragen werden können – ein Thema, das angesichts wachsender Unterschiede zwischen Tarif- und Beamtenrecht weiter an Relevanz gewinnt.

Digitale Zuschaltung des dbb-Bundesvorsitzenden

Ein Höhepunkt des zweiten Seminartages war der digitale Beitrag von Volker Geyer, Bundesvorsitzender des dbb beamtenbund und tarifunion. Er stellte aktuelle Entwicklungen im öffentlichen Dienst vor und ging auf bundespolitische Rahmenbedingungen ein, die sowohl die Attraktivität des Lehrerberufs als auch die Personalgewinnung beeinflussen.

Arbeitszeiterfassung und Debatte um Verbeamtung

Im weiteren Verlauf folgte ein vertiefender Block zur Arbeitszeiterfassung für Lehrkräfte, in dem die jüngste Rechtsprechung und ihre Auswirkungen auf die Schulen beleuchtet wurden. Gerade vor dem Hintergrund der bundesweiten Diskussion um belastungsorientierte Arbeitszeitmodelle war dieser Programmpunkt von hoher praktischer Bedeutung. Auch die öffentliche Debatte um die Verbeamtung von Lehrkräften wurde intensiv analysiert. Die Teilnehmenden diskutierten dabei über unterschiedliche Landesstrategien und die Perspektiven für die Nachwuchsgewinnung im Bildungsbereich.

Disziplinarrecht – ein Blick auf Arbeits- und Beamtenrecht

Am Abschlussstag führte Prof. Dr. Daniela Heid von der Hochschule des Bundes durch zwei Fachvorträge zum Disziplinarrecht. Dabei wurden Unterschiede zwischen Arbeits- und Beamtenrecht praxisnah dargestellt und anhand konkreter Fälle veranschaulicht. Insbesondere für Personalvertretungen, Gewerkschaften und Verbände sind diese Themenfelder zentrale Elemente ihrer Beratungsarbeit.

Bedeutung für den SLLV

Für den SLLV waren die drei Seminartage in Erfurt ausgesprochen gewinnbringend. Die Teilnahme von Benjamin Nagel und Kerstin Proch ermöglichte es, aktuelle rechtliche und tarifpolitische Entwicklungen unmittelbar mit den bundesweiten VBE- und dbb-Expertinnen und -Experten zu diskutieren. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen nun in die Beratungs- und Gewerkschaftsarbeit des SLLV ein – im Interesse aller saarländischen Lehrkräfte, ob angestellt oder verbeamtet.

Warum Lehrkräfte weiterhin verbeamtet werden müssen

Die Verbeamtung von Lehrkräften ist und bleibt ein zentraler Pfeiler für ein leistungsfähiges und verlässliches Bildungssystem. Lehrkräfte erfüllen täglich hoheitliche Aufgaben: Sie bewerten Leistungen, entscheiden über Bildungswege, wirken an staatlichen Prüfungsverfahren mit und tragen maßgeblich Verantwortung für die Umsetzung staatlicher Bildungs- und Erziehungsaufträge. Diese Aufgaben erfordern Neutralität, besondere Bindung an das Gemeinwohl und die dauerhafte Sicherung des verfassungsrechtlich garantierten Bildungsauftrags – Anforderungen, die traditionell und systematisch an den Beamtenstatus gekoppelt sind.

Gleichzeitig schafft die Verbeamtung stabile Personalstrukturen, die für Schulen unverzichtbar sind. In Zeiten des Lehrkräftemangels ermöglicht der Beamtenstatus eine höhere berufliche Bindung, verhindert Abwanderung in andere Bundesländer und stärkt damit die Unterrichtsversorgung. Für die Länder ist er zudem ein verlässliches, langfristig kalkulierbares Instrument der Personalpolitik. Darüber hinaus dient die Verbeamtung als Ausgleich für die besonderen Pflichten des Dienstes: die hohe pädagogische Verantwortung, die permanente Fortbildungspflicht, eingeschränkte Wechselmöglichkeiten sowie die besonderen Loyalitätsanforderungen bis hin zum Streikverbot. Wo der Staat derart weitgehende Anforderungen stellt, muss er im Gegenzug einen verlässlichen Status mit umfassender Fürsorge gewährleisten.

Die Verbeamtung ist daher kein Privileg, sondern eine konsequente und notwendige Voraussetzung für die Qualität, Stabilität und Integrität unseres Bildungssystems. Sie stärkt nicht nur die Profession der Lehrkräfte, sondern sichert zugleich die Zukunftsfähigkeit der Schulen in unserem Land.



Benjamin Nagel und Kerstin Proch © SLLV

Zusammenfassung

- SLLV durch Benjamin Nagel und Kerstin Proch beim bundesweiten Seminar „Beamtenpolitik in den VBE-Landesverbänden“ (24.–26.11.2025, Erfurt) vertreten.
- Seminar organisiert von dbb akademie und VBE, Leitung durch Stefan Wesselmann.
- Themen:
 - Aktueller Stand der Tarifrunde im öffentlichen Dienst.
 - Übertragung der Tarifergebnisse auf den Beamtenbereich.
 - Aktuelle Entwicklungen im öffentlichen Dienst (Input von dbb-Bundesvorsitzendem Volker Geyer).
 - Arbeitszeiterfassung für Lehrkräfte und Auswirkungen der Rechtsprechung.
 - Verbeamtung von Lehrkräften – bundesweite politische und bildungspolitische Debatte.
 - Disziplinarrecht: Unterschiede zwischen Arbeits- und Beamtenrecht (Vorträge von Prof. Dr. Daniela Heid).
- Seminar bot intensiven fachlichen Austausch und praxisnahe Einblicke in relevante rechtliche und tarifpolitische Entwicklungen.
- Erkenntnisse fließen in die gewerkschaftspolitische Arbeit des SLLV ein, zum Vorteil sowohl angestellter als auch verbeamteter Lehrkräfte.



Ankündigung „Landesausschuss 2026“

Am Mittwoch, dem 25. März 2026, findet ab 16.00 Uhr in der Stadthalle Dillingen der nächste Landesausschuss unseres Verbandes statt.

Neben der Vertreterversammlung (alle 4 Jahre) ist der Landesausschuss das höchste beschließende Organ des Verbandes. Der Landesausschuss tagt in ordentlicher Sitzung mindestens einmal im Jahr, wenn im gleichen Jahr keine Vertreterversammlung stattfindet. Er setzt sich zusammen aus dem Landesvorstand und den Delegierten der einzelnen Kreisverbände: Auf je 100 Mitglieder der Kreisverbände entfällt dabei ein-/e Vertreter/-in, ein Überhang von 50 Mitgliedern und mehr wird voll angerechnet.

Der ordentliche Landesausschuss hat zum Gegenstand:

- die Berichte des/der Landesvorsitzenden, der stellvertretenden Landesvorsitzenden sowie der Referentinnen/Referenten,

- den Geschäftsbericht,
- den Kassenbericht,
- den Kassenprüfbericht,
- die Entlastung des Landesvorstandes,
- die Genehmigung des Haushaltplanes für die Dauer eines Jahres,
- die Beschlussfassung über vorliegende Anträge,
- gegebenenfalls Ergänzungswahlen zum Landesvorstand,
- wenn erforderlich die Aufstellung der Listen für die Wahlen der Hauptpersonalräte.

Für Sie wichtig: Eine Gruppe von mindestens 20 Mitgliedern kann bis spätestens 21 Tage nach Bekanntgabe des Tagungstermins schriftlich Anträge an den Landesausschuss einreichen. Dringlichkeitsanträge, deren Dringlichkeit die Delegierten des Landesausschusses anerkennen müssen, können auch im Landesausschuss eingebracht werden.



Saarländer Lehrerinnen- und Lehrerverband SLLV im VBE Kreisverband St. Wendel



Einladung zur Generalversammlung 2026

Termin: Mittwoch, 4. März 2026, 16.00 Uhr – ca. 18.00 Uhr

Ort: Bistro des Sportzentrums Marpingen
Zum Flugplatz 1, 66646 Marpingen

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder
3. Feststellung der Beschlussfähigkeit
4. Annahme der Tagesordnung und der Geschäftsordnung
5. Bericht des Kreisvorsitzenden
6. Referat des Landesvorsitzenden zu aktuellen schul- und gewerkschaftspolitischen Themen
7. Kassen- und Kassenprüfbericht
8. Aussprache zu den Berichten
9. Entlastung des Vorstandes
10. Beratung und Verabschiedung einer aktualisierten KV-Satzung
11. Beschlussfassung über vorliegende Anträge
12. Ehrung der Jubilare
13. Verschiedenes
14. Schlusswort

Hinweis zu TOP 10:

Die bisherige Satzung liegt zwischen dem 05.01. und dem 04.03.2026 in der Zeit von tgl. 7.30 Uhr bis ca. 13.00 Uhr zur Einsichtnahme im Sekretariat der Grundschule Nikolaus Ombreis, 66606 St. Wendel aus. Die bisherige Satzung sowie der Entwurf der überarbeiteten Version werden den anwesenden Mitgliedern am 04.03.2026 vor Ort zur Verfügung gestellt.

Hinweis zu TOP 11:

Anträge an die Generalversammlung richten Sie bitte bis zum 27.02.2026 an den Kreisvorsitzenden per E-Mail an bwarken@sankt-wendel.de

Im Anschluss an die Generalversammlung lädt Sie der Kreisverband zu Kaffee und Kuchen ein.

Mit freundlichen Grüßen

Benjamin Warken
Kreisvorsitzender

**Saarländer Lehrerinnen- und Lehrerverband SLLV im VBE
Kreisverband St. Wendel**

**Der SLLV KV St.Wendel lädt alle Mitglieder
zum Beginn des Jahres 2026 ein zu einem**

„Neujahrstrühstück“

Sie möchten frühstücken? – Sie möchten sich unterhalten? – Sie haben Fragen/ Anregungen?

Termin: **Samstag, 7. Februar 2026, 9 – 11 Uhr**

Ort: **Hofrestaurant Wendelinushof**

66606 St. Wendel

Kosten: **0,– € für Mitglieder**

Anmeldung: **Nur für Mitglieder ab sofort bis spätestens 30. Januar 2026 bei Gerhard Alles
unter gerhardalles@aol.com (Wichtig: Wegen eines reservierten Platz-
kontingentes ist eine Teilnahme nur nach erfolgreicher Anmeldung möglich.)**

Auf Ihr/Dein Kommen freut sich der KV St. Wendel!

Benjamin Warken, Kreisvorsitzender



© mitay20 / stock.adobe.com

Ausflug ins Saarlandmuseum – Moderne Galerie in Saarbrücken

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir laden Sie wieder einmal ein, mit uns gemeinsam einen kulturell-gesellschaftlichen Nachmittag in Saarbrücken zu verbringen.

Wir treffen uns am **Dienstag, dem 17. März 2026, um 15:00 Uhr bzw. 16:00 Uhr in der Modernen Galerie (Bismarckstraße 11–15, 66111 Saarbrücken) im Konferenzraum**. Dort können Sie zunächst eine Stunde zur eigenständigen Begutachtung in die Moderne Galerie.

Um 16:00 Uhr beginnt eine organisierte Führung durch die Sonderausstellung „Bildspiele – Sprachspiele“ von Sigurd Rompza im Dialog mit Eugen Gomringer (Eintritt und Führung frei).

Die Ausstellung zeigt rund 60 Wandobjekte von Sigurd Rompza aus unterschiedlichen Werkphasen – von monochromen Reliefs über raumgreifende Wandplastiken bis hin zu farbstarken Bildern.

Hier im Dialog zu Gedichten von Eugen Gomringer aus der Werkgruppe der Konstellationen der 1950er- und 1960er-Jahre.

Im Anschluss wollen wir noch einen abendlichen Ausklang im Restaurant „Stiefel“ verleben. Wir freuen uns auf Sie!

Anmeldung bei Kreisvorsitzendem Thorsten Haug (thorsten.haug@sllv.de) bis 10.03.26.

Ihr Kreisvorstand
des SLLV Saarbrücken



© Pixel-Shot / stock.adobe.com

„Schule von morgen“

Von Demokratieförderung und Nachhaltigkeitszielen

„Learning by Doing“ – ein alter Hut, könnte man sagen, das Prinzip hat dennoch bis heute nicht an Bedeutung verloren. „Lernen durch Handeln“ sollte mehr denn je Anwendung finden, im wahrsten Sinne des Wortes. Ein Plädoyer für Veränderung.



Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs),
Quelle: https://www.bra.nrw.de/system/files/2021-01/ziele_g.png

Unser Schulalltag ist heute geprägt von den technischen Herausforderungen wie KI, von Inklusion, Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung, Fake News und Desinformationen, Respektlosigkeiten, Gewaltszenen. Darüber hinaus müssen wir uns mit dem Mangel an sprachlichen, fachlichen und sozialen Kompetenzen unserer Schülerschaft auseinandersetzen. Bestimmte Verhaltensweisen, Tugenden oder Werte wie Respekt und Toleranz können nicht mehr als gegeben angesehen werden. Die To-do-Liste an Aufgaben und Problemstellungen könnte endlos weitergeführt werden. Gleichzeitig ist unser Ziel, junge Menschen in ihrer Bildung voranzubringen, sie zu unterstützen – für ihren späteren Lebensweg, ihren zukünftigen Beruf, als Bürgerinnen und Bürger unserer Gesellschaft. Alles ist im Wandel und die aktuellen gesellschaftlichen und damit auch schulischen Herausforderungen sind enorm.

Schule als System ist ein starres Konstrukt, das sich seit über 100 Jahren nicht wirklich verändert hat. Wir versuchen zwar, neue Lehr-/Lernkonzepte einzubringen, das System jedoch bleibt gleich. Diese Konzepte sind Ideen und Impulse – mal besser, mal schlechter. Das Schulsystem gerät ins Wanken, so stellt dies ebenso der PISA-Chef Andreas Schleicher fest. Es fehlt eine Transformation des Systems. Mehr denn je ist ein Umdenken gefragt. Passende Reformansätze gibt es seit über 100 Jahren, so wie

vom amerikanischen Pädagogen und Philosophen John Dewey und seinem Ansatz „Lernen durch Handeln“. Kommunikation, Partizipation und Kooperation sind in der Erziehung und Bildung für Dewey unerlässlich, damit sich junge Menschen verwirklichen und voll entfalten können (vgl. Knoll 2018, 705). Des Weiteren ist für ihn Demokratie eine Form des Zusammenlebens, der gemeinsamen und miteinander geteilten Erfahrung (vgl. Dewey, 1916/1980, 93). Demokratie muss in logischer Konsequenz in allen frühen Sozialisationsformen gelernt werden, Schule stellt dabei mit einen der wichtigsten Orte dar. Sie bedeutet Gemeinschaft im Kleinen, sich sozial verhalten und in dieser Gemeinschaft müssen Normen oder Verhaltensweisen für die Gemeinschaft im Großen nicht nur vorbereitet, sondern auch vollzogen und als etwas Positives erlebt werden. Die Schülerinnen und Schüler sollten früh lernen, Widersprüche und die Gegenrede anderer auszuhalten oder die Stimme gegen Unrecht und Unwahrheiten zu erheben.

Wieso gehen wir davon aus, dass z. B. durch eine Klassensprecherwahl demokratisches Denken und Verhalten gelernt wird? Wie wollen wir geschichtliche oder politische Themen vermitteln, wenn dieser Unterricht nur bruchstückhaft (je nach Schulform) ab der 7., 8. Klasse stattfindet? Der erste mündige, demokratische Akt ist dann oft der Gang zur Wahlurne – wenn er überhaupt passt. Nehmen wir wirklich an, dass so Demokratie funktionieren kann?

Nach Deweys Vorstellung soll Schule anschaulich sein, es geht nicht um das „Pauken“ von Lerninhalten, sondern es werden Situationen kreiert und Probleme behandelt, die die Lernenden selbst bearbeiten und lösen. Junge Heranwachsende motivieren sich dann durch Lebensnähe, weil sie auch „im Kleinen“ Dinge erlernen, die sie persönlich weiterbringen. Lernen durch Erfahrung, Lernen, mit den Dingen des Lebens umzugehen, und fast nebenbei die erforderlichen Grundlagen wie Rechnen, Schreiben und Lesen erwerben.

Genau hier muss Schule im Jahr 2025 endlich ansetzen: Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen können dabei eine Grundlage bilden, sie können Orientierung geben, was Lernen durch Handeln im Unterricht bewirken kann. Demokratie ist nicht nur eine Regierungsform, denn Ökonomie, Ökologie, Politik und Gesellschaft müssen im Einklang sein. Die Politik ist hier gefragt, Gesell-

schaft nicht zu spalten, auf die Bedürfnisse von Arbeitnehmern und Arbeitgebern einzugehen und gleichzeitig der Umwelt nicht weiter zu schaden. Die Nachhaltigkeitsziele vereinen diese Überlegung.

Der Unterrichtsraum muss freier werden, das heißt nicht, dass wir kein Wissen vermitteln oder wieder mal etwas tun, um es einfach nur gemacht zu haben. Der Unterricht kann vielmehr „offener“ gestaltet werden, ohne dass Kenntnisse verloren gehen, und man kann trotzdem einen Leistungsnachweis erstellen. Dies lässt sich alles mit etwas Kreativität kombinieren.

So wäre ein prämiertes Beispiel aus der Praxis, einen Kulturboulevard zu gestalten. Im Rahmen eines fächerübergreifenden Unterrichts gestalten Schülerinnen und Schüler diesen Boulevard im Schulflur. Dabei setzen sie sich kreativ mit ihrer Muttersprache und Zweit-/Fremdsprache, mit kulturellen Unterschieden und Gemeinsamkeiten auseinander oder vergleichen ihre Heimatländer mit Deutschland. Lernende mit der Muttersprache Deutsch können sich ein Land ihrer Wahl zum Vergleich aussuchen oder den saarländischen Dialekt mit einem anderen vergleichen. Die Ergebnisse werden in Form von Plakaten, Collagen oder anderen kreativen Produkten präsentiert und ausgestellt. Die Arbeit wird als alternativer Leistungsnachweis gewertet. Die Schülerinnen und Schüler setzen ihre eigenen Schwerpunkte, sie gestalten die Plakate auf ihre individuelle Art und Weise. Dadurch wird deutlich, dass die Schule kein trister, sondern ein bunter und vielfältiger Ort ist. Dies eignet sich besonders für Klassen mit hohem Anteil an mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern, es fördert die Wertschätzung aller Sprachen und Kulturen, Schule wird als lebendiger, vielfältiger Lernort erlebbar. Die Schülerschaft lernt voneinander innerhalb der Klasse, aber auch durch die Präsentation im Schulflur. Mündigkeit, Selbstwirksamkeit und die eigene Identität werden hierbei herausgestellt.



So kann ebenfalls ein „FREI DAY“ an der Schule implementiert werden; dabei setzen sich die Schülerinnen und Schüler an einem Unterrichtstag projektbasiert mit Themen rund um Nachhaltigkeit auseinander. Diese Idee kann begleitet werden durch die Initiative „Schule im Aufbruch“, kann aber in ähnlicher Überlegung ohne Begleitung umgesetzt werden. Jede Schule kann einmal im Monat oder im Quartal einen fächerübergreifenden Tag anbieten oder mindestens vier Stunden. Was ist dazu erforderlich? Flexible und kompetente Schulleiterinnen und Schulleiter, die diesen Freiraum unterstützen bzw. schaffen, und Lehrkräfte, die dazu Ideen haben, diese Lernräume mit Inhalt zu füllen. Es muss nicht immer ein großes Ereignis sein, es kann im kleinen Rahmen stattfinden, im Unterrichtsgeschehen, unaufgereggt, leise, effizient – vor allem nachhaltig.

© Kristian Barthen

Das Nachhaltigkeitsziel 1 „Keine Armut“ kann beispielsweise im Unterricht behandelt werden, indem gemeinsam gekocht, gebacken wird und dies Menschen zur Ver-

Lokale Partner/Orte der Begegnung:

- NES: Start – Netzwerk Entwicklungspolitik Saarland e. V.: <https://www.nes-web.de/start/>
- Bildungsprogramme für Kinder/Jugendliche in Schulen: <https://www.acker.co/Programme>
- Weltläden im Saarland: <http://www.faires-saarland.de/weltlaeden-im-saarland/>
- Verbraucherzentrale Saarland: <https://www.verbraucherzentrale-saarland.de/beratung-sl>
- SaarLandfrauen: www.saarlandfrauen.de
- Geldlehrer e. V.: <https://geldlehrer.org/>, <https://geldlehrer.org/karte/>
- Weltveränderer e. V.: <https://weltveraenderer.eu/>
- Besuch des saarländischen Landtages, der Saarbrücker Synagoge oder bspw. des KZ Natzweiler-Struthof
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Vereinen (Sport, Naturschutz, Heimkunde, Musik usw.)

Die Wege im Saarland, nach Rheinland-Pfalz, Luxemburg oder Frankreich sind kurz. „Jeder kennt jeden“ – frei nach diesem Motto kann man Synergieeffekte schaffen, mit lokalen Partnern zusammenarbeiten und Effekte erzielen. Die Schülerinnen und Schüler erleben Selbstwirksamkeit. Das sollte das Ziel jedes Unterrichts sein.

fügung gestellt wird, von denen man weiß, dass sie ein geringes Einkommen haben. Gerade in der Winterzeit kann soziales Engagement konkret erfahrbar gemacht werden – zum Beispiel durch die Mithilfe an sogenannten Kältestellen für obdachlose Menschen. Dabei geht es nicht darum, ferne Spendenaktionen zu organisieren, sondern vor allem darum, vor Ort aktiv zu helfen und Verantwortung zu übernehmen. Dabei lernen Schülerinnen und Schüler, zu planen, einzukaufen, Budget zu kalkulieren, auszurechnen, wie viel Ziel benötigt wird, um dies zu erreichen, usw. Es können Gruppen gebildet werden: diejenigen, die für die Projektkoordination zuständig sind, die Schüler, die sich um Spenden und Geld kümmern, andere übernehmen das Marketing, diejenigen, die einkaufen und kochen, und diejenigen, die das Essen ausgeben und in das Gespräch mit Hilfsbedürftigen gehen. Wenn es dann noch Produkte sind, die aus dem Schulgarten kommen, die vor Ort auf dem Bauernhof gekauft werden, also regional angebaut werden, dann ist der Mehrwert enorm. So kann ein anderes Fach oder ein anderer Projekttag dazu dienen, den Bauernhof zu besuchen, einen Einblick in Landwirtschaft, Tierhaltung und Tierwohl zu erhalten, es kann über Ernährung gesprochen werden usw. Man pflückt im Sommer gemeinsam Erdbeeren, macht einen Ausflug und kocht später daraus Marmelade oder macht Eis. Viele Dinge werden schon gemacht, es sind aber oft Einzelveranstaltungen. Zudem ist es wichtig, dass eine theoretische Einbettung stattfindet, vielleicht nur später bei einer Reflexion, um die Lernenden auf gewisse Aspekte aufmerksam zu machen, ohne in irgendeiner Form bekehren zu wollen. Dabei geht es nicht darum, zu moralisieren, sondern Denkanstöße zu geben.

Die Schülerinnen und Schüler sollten die Bedeutung erfassen ohne konkrete Vorgaben, bestenfalls sollte eine Art „Aha-Erlebnis“ eintreten und dazu auch das Gefühl „Ich kann selbst etwas bewirken“.

Jedes der Ziele kann in jedem Unterricht Anwendung finden und kann als Grundlage für ein Projekt genommen werden. Dies ist unabhängig von der Schulform zu sehen, ob Grundschule, weiterführende oder berufliche Schule. Je nach Altersgruppe, Klassenstufe und Lehrplan können Themen gewählt oder angepasst werden.

Unser Bildungssystem ist nur bedingt veränderbar. Wir können und müssen aber nicht immer auf die Politik warten. Die Staatengemeinschaft der Vereinten Nationen hat uns mit den Nachhaltigkeitszielen – politisch gesehen – jedoch bereits ein Fundament bzw. einen Zielpunkt geschaffen. So können wir als Lehrkräfte im Kleinen diese Vorgaben durchaus angehen und Veränderung kreieren. Bildungsangebote (siehe Liste „Ideen zur Umsetzung“) gibt es dazu genug, Kreativität und ein bisschen Mut, im System etwas anderes zu schaffen, sind erforderlich. Dies ist Teil einer Demokratieförderung. Die Partizipation, die die jungen Erwachsenen lernen, ist genau das, was Demokratie ausmacht: Die Bevölkerung fühlt sich als Teil, kann etwas bewegen, das Tun hat Effekte für meine Mitmenschen, und dort, wo Verständnis und Verständigung vorliegen, haben Hass und Hetze weniger Platz.

Fangen wir doch einfach an, selbst etwas zu tun und zu wirken.

Die Autorin



Dr. Julia Günther ist Oberstudienrätin an einem Berufsbildungszentrum in Saarbrücken und unterrichtet die Fächer Deutsch und Politik bzw. Wirtschafts- und Sozialkunde. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit ist sie stellvertretende Landesfachberaterin sowie Fachleiterin für Wirtschafts- und Sozialkunde im Bereich der beruflichen Schulen im Saarland. Ein besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der Konzeption und Durchführung von Lehrerfortbildungen mit dem Fokus auf „Demokratieförderung und Demokratiepädagogik“, „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“, „Mündigkeit als Bildungsziel“ und „Kommunikation“.

Aktuelle Fortbildung mit dem Titel „Nachhaltigkeitsziele als Kompass für demokratisches und mündiges Denken“ unter: www.saarland.de/bildungscampus, Veranstaltungssuche: <https://tnv.lpm-saarland.de/events/>

Literaturverzeichnis

Dewey, John (1980): Democracy and Education. The Middle Works, 1899–1924, Volume 9: 1916. Hrsg. von: Boydston, J. / Baysinger, P. / Levine, B. Southern Illinois University Press. London and Amsterdam.

Knoll, Michael (2018): Anders als gedacht. John Deweys Erziehung zur Demokratie. In: Zeitschrift für Pädagogik 64, 5, S. 700–718. DOI: 10.25656/01:22170 [Abruf am 26.07.2025].

Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals, SDGs). URL: https://www.bra.nrw.de/system/files/2021-01/ziele_g.png [Abruf am 31.07.2025].

Schulen im Aufbruch – „Frei Day“. URL: <https://frei-day.org/ueber-uns/schule-im-aufbruch/> [Abruf am 31.07.2025].

Vojta, Sarah/DPA/DIE ZEIT (2025, 28. Juli): Pisa-Chef kritisiert Umgang mit Schülern mit Migrationshintergrund. URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2025-07/pisa-test-deutschland-maengel> [Abruf am 06.08.2025].

Nachhaltigkeitsziel	Fach/Fächer-übergreifend	Schulform	Thema	Ort
6, 14, 15	Sachkunde, Mathematik	Grundschule	<p>Abfall, Müll</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler erlernen den Umgang mit Abfall und Müll. Es gibt ganz viele Seiten, die Anregungen zu diesen Themen bieten. Man kann „kleine Müll-/Abfall-detektive“ ausbilden oder einen anderen Namen wählen. Spielerisch werden die Kinder an das Thema herangeführt.</p>	<p>Online verfügbar: z. B. https://www.kindermeer.de/museum-ausstellung/ozeaneum,</p> <p>https://bundesverband-meeresmuell.de/bildungsmaterialien/,</p> <p>https://www.biologisches-zentrum.de/cms/web/babel/media/abfalldetektive_material_zur%20weiterarbeit.pdf</p>
6, 7, 12, 13, 15	MINT-Fächer	Gym. / Gem., ab Klasse 9	<p>Mysterys zu den Themen Wald, Wasser und versteckte Energie</p> <p>Das Team des Biosphärenreservats Pfälzerwald hat zusammen mit Partnerinnen und Partnern in drei interdisziplinären Arbeitsgruppen sogenannte Mysterys zu den Themen Wald, Wasser und versteckte Energie entwickelt.</p> <p>Bei der Mystery-Methode sollen die SuS in Kleingruppen kurze und ungeordnete Informationen zu einem Fallbeispiel analysieren und sinnvoll miteinander in Beziehung setzen. Sie sollen somit eine rätselhafte Leitfrage lösen.</p>	<p>Online verfügbar: z. B.</p> <p>https://www.pfaelzerwald.de/projekte/mintn-region-biosphaerenreservat-pfaelzerwald/</p>
8, 10, 12	Politik/ Wirtschafts- und Sozialkunde	Berufsschule	<p>Einladen von Studierenden aus Ländern des globalen Südens, die nachhaltige Themen wie „Fairer Rohstoffexport aus den Ländern des globalen Südens“ oder „Fairtrade im Einzelhandel“ im Unterricht behandeln</p> <p>Das Projekt „Grenzenlos – Globales Lernen in der beruflichen Bildung“ des World University Service (WUS) bringt Studierenden aus Afrika, Asien und Lateinamerika Themen des globalen Lernens in die Klassenzimmer der beruflichen Schulen (auch durch die UNESCO und das Bundesministerium für Bildung und Forschung 2019 ausgezeichnet).</p>	<p>Studierende kommen in die Schule</p> <p>Kontakt über:</p> <p>https://www.globaleslernen.de/de/schulentwicklung/schulauszeichnungen-schulprofilbildung/grenzenlos-schulen</p>

Das stille Sterben der Natur

Wie wir die Artenvielfalt und uns selbst retten

Matthias Glaubrecht:
DAS STILLE STERBEN DER NATUR.
Wie wir die Artenvielfalt und uns selbst retten. 222 Seiten, 22 Euro,
C. Bertelsmann, München 2025

„Wenn unser Planet uns am Herzen liegt und mit ihm die Menschen und Tiere, die darauf leben, können wir zwei Haltungen dazu einnehmen: Entweder wir hoffen weiter, dass sich die Katastrophe verhindern lässt, und werden angesichts der Trägheit der Welt nur immer frustrierter oder wütender. Oder wir akzeptieren, dass das Unheil eintreten wird, und denken neu darüber nach, was es heißt, Hoffnung zu haben.“ Mit diesem Zitat aus dem Essay „Wann hören wir auf, uns etwas vorzumachen? Gestehen wir uns ein, dass wir die Klimakatastrophe nicht verhindern können!“ von Jonathan Franzen (2020) beginnt der Evolutionsbiologe und Biosystematiker Matthias Glaubrecht, Professor für Biodiversität der Tiere an der Universität Hamburg, sein neues Buch. Warum? Es könnte ein Leitfaden dafür sein.

Krise der Biodiversität

„Fokussiert auf die jeweiligen Augenblickskrisen der Zeit leiden wir unter akuter Amnesie, sobald keine direkte Gefahr für unser Wohlbefinden mehr droht. Und genau so gehen wir auch mit der wohl größten Gefahr für das Überleben der Menschheit um – dem schleichenden Artenschwund und Artensterben, der Krise der Biodiversität, die zunehmend unsere Lebensgrundlagen bedroht.“ So schreibt der Autor gleich im ersten Kapitel „Am Anfang vom Ende? – Worum es wirklich geht“. Und an anderer Stelle: „Vielen Menschen scheint immer noch nicht klar zu sein, dass Biodiversität mehr ist als das Steckenpferd verschrobener Biologen oder das Sahnehäubchen einer uns nun einmal umgebenden natürlichen Umwelt. Die Artenvielfalt ist vielmehr eine Lebensversicherung. Denn einer funktionierenden Biodiversität in den Böden und der darauf gedeihenden Vegetation in Gewässern und Meeren verdanken wir

sauberes Wasser und Luft sowie sämtliche Nahrungsmittel und unsere Gesundheit. Alles, was wir sind und was wir tun, hängt von der Natur ab.“

Diese Natur müssten wir neu denken, das Leben auf der Erde neu sehen, meint der Autor: „Denn ohne Übertreibung und ohne jedes Pathos können wir sagen: Der enorme, wachsende Verlust irdischer Lebensformen stellt eine der größten Herausforderungen unserer Zeit dar. Und wie wir damit umgehen, ist eine der wichtigsten Zukunftsfragen – mehr noch als der und unabhängig vom gegenwärtig so viel debattierten Klimawandel.“ Dabei räumt Glaubrecht durchaus ein, dass auch die Klimakrise real ist und die Extremwetter und ihre Folgen eine existenzielle Bedrohung unserer Zivilisation darstellen.

Eine fatale Fehleinschätzung

Aber ist die Erderwärmung wirklich „das Problem unserer Zeit, vielleicht das größte in der Geschichte der Menschheit?“, gibt er zu bedenken. „Allein darauf zu fokussieren und unser Handeln zu fixieren, wie es derzeit geschieht, ist eine fatale Fehleinschätzung und ein folgen schwerer Irrtum. Wir haben nicht nur mit dem Klima ein Problem, sondern auch und vor allem mit der Biodiversität. Selbst ohne Zutun des Klimawandels gibt es ein massenhaftes Sterben der Arten.“

Deshalb lautet der zentrale Appell des Autors: „Das Thema Artenvielfalt muss aus dem Schatten der Klimadebatte heraustreten! Es darf nicht länger an den Rand des Diskurses um den Erhalt der Umwelt gedrängt werden!“ Dafür, dass diese Erkenntnis immer noch nicht wirklich im Bewusstsein der Menschen in Gesellschaft und Politik angekommen ist, nennt er drei Gründe: 1. unser fataler Fokus auf das Klima mit den die Probleme eher verschleiernden Theorien von Kippunkten und planetaren Grenzen; 2. die bisherige Praxis des Naturschutzes mit seinem Fokus auf Flaggschiffe und Rote Listen; 3. die Wissenschaft selbst, die zwar astronomische Summen in die Suche nach außerirdischem Leben investiert, aber zu wenig für die Erforschung des Lebens auf unserer Erde ausgibt.

Internationale Zusammenarbeit

Im Kapitel „Das Aussterben der Artenforscher“ moniert der Autor, dass uns bereits heute die Entdecker der Artenvielfalt fehlen, „die als Kartografen der Organismenfülle überhaupt erst ein Verständnis vom Wirken der Natur ermöglichen. An den Universitäten sterben seit geraumer Zeit jene Fachleute aus, die Arten und ihre biologischen Beziehungen erforschen. Das sind insbesondere die Taxonomen und Biosystematiker, daneben aber auch die Ökologen.“

„Was also müssen wir konkret tun, um den Verlust der Arten zu stoppen? Wie können wir die Krise der Biodiversität noch abwenden und unsere Zukunft gewinnen?“, fragt Glaubrecht im letzten Kapitel seines Buches. Seine kurze Antwort auf diese Fragen lautet: „Wir müssen der Natur wieder mehr Raum geben. An Land wie im Meer müssen wir mehr Fläche unter einen echten Naturschutz stellen. Wir müssen diese Gebiete effektiver schützen und managen. Und wir müssen degradierte Flächen wieder renaturieren. Dazu braucht es eine groß angelegte und weltweit koordinierte Krisenreaktion.“ Und weiter: „Der Schutz der Natur beginnt ... immer vor Ort, und wir müssen damit immer bei uns anfangen – im Lokalen, Regionalen und Nationalen, auf allen Ebenen, die wir unmittelbar als Bürger und Wähler, als Konsumenten und Verursacher selbst beeinflussen können. Dabei dürfen wir allerdings nicht aus dem Blick verlieren, dass dies für sämtliche Regionen der Erde gilt und am dringendsten ist für jene ökologisch so wichtigen und an Arten besonders reichen Regionen in der Tropenzone. Da dort der Druck auf die Lebensräume am größten ist, ... werden wir diese biologisch reichen Gebiete nur erhalten können, wenn wir durch internationale Zusammenarbeit dabei mithelfen.“

Seine überzeugenden Thesen belegt der Autor auf 22 Seiten Anmerkungen und seine Zitate auf 13 Seiten Literaturangaben.

Peter Treitz



„Alma – Freunde für immer und ewig“

Die Magie des ersten Lesens: Wie Geschichten Türen öffnen

Der Moment, in dem ein Kind sein erstes Buch selbstständig liest, ist ein Meilenstein: Lesen wird zum Schlüssel, der Welten eröffnet – voller Fantasie, Gefühle und Selbstentdeckung. Gerade in diesem Übergang vom Zuhören zum Selberlesen braucht es Geschichten, die sprachlich zugänglich sind. In dieser sensiblen Phase ist die Auswahl des passenden Erstlesebuchs entscheidend – es kann Interesse wecken, Selbstvertrauen stärken und eine lebenslange Leseliebe entfachen.

Methodisch durchdacht – von Anfang an

Die Buchreihe „Alma – Freunde für immer und ewig“ vereint bewährte Leselernmethoden und wurde mit größter Sorgfalt für Kinder entwickelt, die ganz am Anfang ihrer Leserreise stehen. Bereits mit Kenntnis von nur zwölf Buchstaben können Leseanfänger die erste Geschichte lesen – direkt zu Schulbeginn. Das Konzept basiert auf fünf tragenden methodischen und pädagogischen Prinzipien:

Graphemreduktion, Anlautschrift, Silbenschrift und Elemente der „Leichten Sprache“ sowie die gezielte Förderung von Selbstwirksamkeit.

Die Anlautschrift ©paedalogis nach Dr. Reber unterstützt die Laut-Buchstaben-Zuordnung durch visuelle Symbole über jedem Buchstaben (z. B. ein „Affe“ über dem „A“). So erschließen sich Kinder die Verbindung zwischen gesprochenem und geschriebenem Wort intuitiv.

Die zweifarbige Silbenschrift gliedert Wörter in sinnvolle Einheiten, fördert das rhythmische Mitsprechen und erleichtert das sinnerfassende Lesen.

Die Wörter sind lautgetreu, bestehen meist aus wenigen Silben, wechseln

sich mit Vokalen und Konsonanten ab und folgen einem klaren Aufbau.

Die klaren Satzstrukturen wiederholen sich und fördern so das flüssige Lesen.

Große Schrift und viel Zeilenabstand erleichtern die visuelle Orientierung. Die Illustrationen von Sandy Gaiser befinden sich bewusst auf separaten Seiten und greifen den Inhalt liebevoll auf, ohne vom Lesen abzulenken.

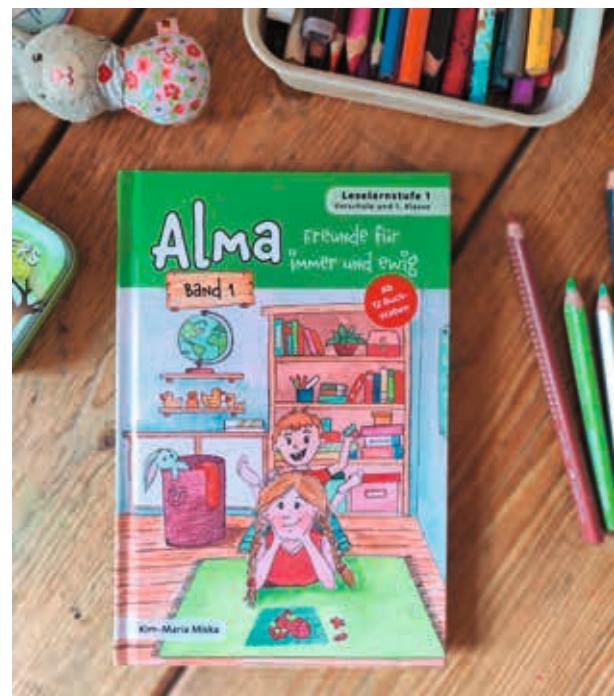
Vom Erstlesen zum freien Lesen – ein wachsendes Konzept

Die Alma-Reihe verfolgt einen dynamischen Ansatz: Mit jedem neuen Band wächst nicht nur Alma als Figur – auch die sprachliche Gestaltung entwickelt sich weiter: Die Wort- und Satzstrukturen werden schrittweise komplexer, der Wortschatz erweitert sich mit jeder Geschichte und neue Buchstaben und Lautkombinationen kommen hinzu.

Dabei bleibt ein zentraler Grundsatz erhalten: Die Geschichten wachsen mit den Kindern, aber sie verlieren nie ihre Leichtigkeit. Inhaltlich knüpfen sie an die Lebenswelt der Kinder an – nahbar, warmherzig und leicht genug, damit die Konzentration ganz beim Lesen bleiben kann. Alma, Mara und Ben begleiten die Kinder durch ihre ersten Leseerfahrungen – als literarische Freunde auf Augenhöhe.

Einsatz in der Schule

Die Buchreihe eignet sich für den Anfangsunterricht, Fördergruppen oder als begleitendes Lesematerial zu Hause. Eine Broschüre mit der ersten Geschichte aus Band 1 – lesbar mit nur zwölf Buchstaben – bietet sich als gemeinsame Lektüre im Unterricht an. Ergänzende Fragen zum Text stehen auf der Homepage zum Download bereit. Auch Antolin ist eingebunden, sodass das Buch problemlos



in bestehende Leseförderkonzepte integriert werden kann.

Viele Schulen verschenken diese Broschüre ihren Erstlesern als Nikolausgeschenk, um gemeinsam im Unterricht die wunderbare Welt der Bücher zu entdecken. Die Broschüre ist über die Webseite www.kim-maria-miska.de erhältlich – bewusst preisgünstig gestaltet, damit möglichst viele Kinder davon profitieren können.

Natürlich eignet sich auch die vollständige Buchreihe als Klassenlektüre – ideal für den Einstieg ins freie Lesen. Alle Geschichten der Reihe sind auf Antolin in zwei verschiedenen Schwierigkeitsstufen verfügbar.

Weitere Bände sind bereits in Planung – mit wachsendem sprachlichem Anspruch, aber stets mit dem gleichen Ziel: Kindern das Lesenlernen leicht und liebevoll zu gestalten.

„Alma – Freunde für immer und ewig“ ist kein Buch unter vielen – es ist ein echtes allererstes Selbstlesebuch, das Lesefreude und Lesekompetenz von Anfang an verbindet.

Fokus finden, Potenzial entfalten

Konzentration als Schlüssel zum Erfolg

Von der Fragmentierung des Schulalltags zur Rückgewinnung der Aufmerksamkeit: Warum wir eine Kultur der Tiefe brauchen und wie wir sie im Klassenzimmer – und am Schreibtisch – zurückerobern.

Es ist Dienstag, dritte Stunde. Im Klassenzimmer herrscht eine unruhige Grundspannung, ein diffuses Rauschen aus Flüstern, dem Scharren von Stuhlbeinen und dem kaum wahrnehmbaren, aber allgegenwärtigen Summen digitaler Endgeräte. Vorne versucht eine Lehrkraft, die Prinzipien der Gewaltenteilung zu erklären. Doch die Blicke der Schülerinnen und Schüler sind flüchtig, schweifen ab, scannen den Raum. Die Aufmerksamkeitsspanne scheint zu zerbröseln wie trockenes Brot. Szenenwechsel: das Lehrerzimmer in der großen Pause. Kolleginnen und Kollegen hetzen zwischen Kopierer, Tür-und-Angel-Gesprächen und dem schnellen Checken von E-Mails hin und her. „Ich muss nur kurz noch ...“ ist der häufigste Satzanfang.

In den Schulen der Republik herrscht ein paradoxer Zustand: Nie war der Zugang zu Wissen einfacher, nie die technische Ausstattung besser. Doch die wichtigste Ressource für Bildung – die ungeteilte Aufmerksamkeit – ist zu einem knappen Gut geworden. Die Fähigkeit, den Fokus zu finden und zu halten, ist im 21. Jahrhundert zur härtesten Währung im kognitiven Kapitalismus geworden. Und unsere Schulen laufen Gefahr, in eine Inflationspirale der Zerstreuung zu geraten.

Die empirische Vermessung des Verlusts

Das Gefühl vieler Lehrkräfte, gegen Windmühlen der Ablenkung zu kämpfen, ist keine subjektive Wahrnehmung, sondern harte empirische Realität. Das „Deutsche Schulbarometer 2025“ liefert hierzu eine unmissverständliche Diagnose: Für rund ein Drittel der befragten Lehrkräfte ist das Verhalten der Schülerinnen und Schüler mittlerweile die größte berufliche Herausforderung. Dabei stehen Konzentrationsschwierigkeiten und mangelnde Motivation ganz oben auf der Liste der Belastungsfaktoren. Es ist nicht mehr primär die Ausstattung oder die Bürokratie, die im Unterrichtsalltag zermürbt, sondern der Kampf um den geistigen Fokus der Klasse.

Diese Beobachtung korrespondiert erschreckend genau mit den Ergebnissen der „ICILS 2023“-Studie (International Computer and Information Literacy Study), deren Daten bis in das Jahr 2025 nachhallen. Die Studie zeigte, dass trotz – oder vielleicht wegen – der fortschreitenden Digitalisierung rund 40 Prozent der Achtklässler nur über rudimentäre digitale Kompetenzen verfügen. Sie können zwar „swipen“ und „liket“, scheitern aber daran, Infor-

mationen fokussiert zu suchen, zu bewerten und für eine Aufgabe zu nutzen. Die viel beschworenen „Digital Natives“ entpuppen sich oft als digitale Konsumenten, denen die Strategien fehlen, um im Strom der Informationen nicht unterzugehen. Die bloße Anwesenheit von Tablets macht noch keinen kompetenten Schüler; ohne didaktische Lenkung wird das digitale Endgerät schnell zur ultimativen Ablenkungsmaschine.

Das Gehirn zahlt „Wechselgebühren“

Um zu verstehen, warum sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrkräfte am Limit sind, lohnt ein Blick in die Neurobiologie. Unser Gehirn ist nicht für das gemacht, was wir ihm heute täglich abverlangen: Multitasking. Die Forschung zeigt deutlich, dass echtes Multitasking bei kognitiv fordernden Aufgaben eine Illusion ist. Was wir tun, ist „Task Switching“ – ein schnelles Hin- und Herschalten zwischen Aufgaben. Das Problem dabei: Jeder Wechsel kostet Energie.

Wissenschaftler nennen dies „Switch Costs“. Wenn ein Schüler von der Tafel zum Tablet, dann zum Nachbarn und wieder zur Tafel schaut, muss das Gehirn jedes Mal den Kontext neu laden. Studien, unter anderem am Max-Planck-Institut, deuten darauf hin, dass diese Prozesse im präfrontalen Cortex metabolisch teuer sind. Sie verbrauchen Glukose, ermüden den Geist und erhöhen die Fehlerquote massiv. Wer ständig unterbrochen wird oder sich selbst unterbricht, arbeitet permanent im roten Drehzahlbereich, ohne wirklich voranzukommen.

Besonders alarmierend sind die Befunde zur „Cognitive Load Theory“. Das Arbeitsgedächtnis ist unser Nadelöhr; es kann nur wenige Informationseinheiten gleichzeitig verarbeiten. Ist der Unterricht durch Lärm, unklare Strukturen oder digitale Reizüberflutung geprägt, ist der „Extraneous Load“ – die unnötige kognitive Belastung – so hoch, dass für das eigentliche Verstehen („Germane Load“) keine Kapazität mehr übrig bleibt. Lärm im Klassenzimmer ist dabei mehr als nur ein Ärgernis: Studien zeigen eine direkte Korrelation zwischen dem Lärmpegel in der Klasse und dem Cortisolspiegel der Lehrkräfte. Wir baden buchstäblich in Stresshormonen.

Lehrergesundheit: Arbeit ohne Grenzen

Die Krise der Konzentration ist aber keine Einbahnstraße, die nur die Schülerinnen und Schüler betrifft. Auch die Lehrkräfte selbst befinden sich in einem Hamsterrad der Fragmentierung. Die aktuelle Göttinger Arbeitszeitstudie 2025 für Berliner Lehrkräfte, deren Ergebnisse sich auf viele Bundesländer übertragen lassen, zeichnet ein düsteres Bild der „Entgrenzung“.

Die Trennlinie zwischen Arbeit und Erholung hat sich faktisch aufgelöst. 88 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer arbeiten häufig am Wochenende, 79 Prozent sitzen regelmäßig abends am Schreibtisch. Die Studie belegt, dass Lehrkräfte systematisch ihre Regenerationsphasen opfern, um den Anforderungen gerecht zu werden. Hinzu kommt der „digitale Stress“: Die ständige Erreichbarkeit per E-Mail oder über Schul-Clouds verhindert das mentale Abschalten („Detachment“), das für die psychische Gesundheit überlebenswichtig ist. Wer am Sonntagabend noch Elternmails beantwortet, signalisiert seinem Gehirn: Du bist immer im Dienst. Dieser Zustand permanenter Alarmbereitschaft verhindert genau jene tiefe Konzentration („Deep Work“), die nötig wäre, um guten Unterricht vorzubereiten oder komplexe Korrekturen effizient zu erledigen.

Gerhard Brand, Bundesvorsitzender des VBE, warnte unlängst davor, dass der „Fortschritt in der Bildung auf dem Altar der Konflikte“ geopfert werde, wenn Bund und Länder sich nicht auf eine nachhaltige Finanzierung der digitalen Infrastruktur einigen – denn schlechte Ausstattung erzeugt zusätzlichen Stress und Reibungsverluste, die wiederum Konzentration kosten.

Auswege aus der Zerstreuung: Struktur schlägt Disziplin

Wie kommen wir aus diesem Dilemma heraus? Der Appell an die Selbstdisziplin („Reißt euch mal zusammen!“) verhält wirkungslos, wenn die Strukturen nicht stimmen. Wir brauchen eine „Architektur der Konzentration“ im Schulalltag.

Ein wesentlicher Hebel ist die Rhythmisierung. Der klassische 45-Minuten-Takt ist der natürliche Feind der Vertiefung. Kaum hat sich ein Gehirn in ein Problem eingearbeitet, klingelt es, und das Fach wechselt von Mathematik zu Englisch. Schulen, die auf 90-Minuten-Blöcke umgestellt haben, berichten von einer deutlichen Beruhigung. Weniger Raumwechsel, weniger „Rüstzeiten“ zu Beginn der Stunde und mehr Zeit für echte Lernphasen.

Innerhalb dieser Blöcke bewähren sich Methoden, die den Lernprozess neurobiologisch sinnvoll strukturieren. Das „AVIVA-Modell“ (Ankommen, Vorwissen aktivieren, Informieren, Verarbeiten, Auswerten) ist hier ein Goldstandard. Besonders die Phase des „Verarbeitens“ kommt im hektischen 45-Minuten-Takt oft zu kurz. Doch genau hier, im selbstständigen Tun, entsteht Lernen.

Auch die „Sandwich-Methode“ ist ein wirksames Mittel gegen das Wegdämmern im Frontalunterricht. Zwischen Input-Phasen der Lehrkraft (maximal 15–20 Minuten) werden kurze „Murmelphasen“ oder Partnerarbeiten geschnitten. Diese kurzen Unterbrechungen des Zuhörens ermöglichen es dem Arbeitsgedächtnis, das Gehörte zu konsolidieren und wieder aufnahmefähig zu werden.



Mut zur Tiefe als politische Forderung

Die Rückgewinnung der Konzentration ist also sicherlich kein privates Wellness-Projekt für gestresste Pädagogen. Sie ist eine fundamental bildungspolitische Notwendigkeit. Wenn wir wollen, dass Schülerinnen und Schüler ihr Potenzial entfalten, müssen wir Rahmenbedingungen schaffen, die „Tiefe“ zulassen.

Dazu gehören kleinere Klassen, denn in einer Gruppe von 30 ist die Ablenkungsdichte mathematisch unvermeidbar höher als bei 20. Dazu gehört eine IT-Administration, die funktioniert, damit Lehrkräfte nicht kostbare Fokuszeit mit Druckertreibern verschwenden. Und dazu gehört ein klares Bekenntnis gegen die ständige Verfügbarkeit.

Die GEW-Vorsitzende Maike Finnern betonte mehrfach, dass wir eine „nationale Kraftanstrengung“ für Bildung brauchen. Diese Anstrengung darf sich nicht nur in Milliarden für Beton und Breitband erschöpfen. Wir müssen in Zeit und Ruhe investieren. Denn am Ende des Tages ist Bildung das, was passiert, wenn ein Mensch einem Gedanken ungestört folgen kann.

Meike Jänsch

© metamorworks / stock.adobe.com



Besoldung

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Beamtinnen und Beamte haben einen Anspruch darauf, dass ihre Besoldung den allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen angepasst ist und die Verantwortung berücksichtigt, die mit ihren dienstlichen Aufgaben einhergeht. Damit soll der Grundsatz der amtsangemessenen Alimentation erfüllt werden, der ihre rechtliche und wirtschaftliche Unabhängigkeit gewährleistet und ihnen einen Lebensstandard ermöglicht, der ihrem Amt entspricht; so weit der grundgesetzlich geschützte Anspruch.

Das Bundesverfassungsgericht hat am 17. September 2025 ein Grundsatzurteil zur Beamtenbesoldung (2 BvL 5/18 u. a.) gefällt. Dieses Urteil bezieht sich zwar nur unmittelbar auf Berlin, entfaltet aber für alle Bundesländer – und damit auch für das Saarland – weitreichende Bedeutung. Im Folgenden informiere ich Sie über die zentralen Inhalte der Entscheidung sowie die möglichen Auswirkungen auf die Besoldung im Saarland. Das vollständige Urteil finden Sie unter https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Downloads/DE/2025/09/ls20250917_2bvl002017.pdf?__blob=publicationFile&v=2.



Bemerkenswert ist hier insbesondere Folgendes:

1. Neue verfassungsrechtliche Mindeststandards

Das Gericht hat erstmals eine klare Untergrenze für die Beamtenbesoldung festgelegt: Die tatsächliche Alimentation darf nicht unter 80 Prozent des bundesweiten Median-Äquivalenzeinkommens liegen („Prekaritätsschwelle“). Wird dieser Wert unterschritten, liegt automatisch eine verfassungswidrige Unteralimentation vor.

2. Strengere Prüfung der wirtschaftlichen Entwicklung

Auch oberhalb dieser Schwelle verlangt das BVerfG, dass die Besoldung mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung Schritt hält. Dazu zählen:

- Tariflohnindex,
- Nominallohnindex,
- Verbraucherpreisindex
- sowie das Abstandsgebot zwischen den Besoldungsgruppen.

Weichen mindestens zwei dieser Kriterien um mehr als fünf Prozent vom Referenzwert ab, spricht eine Vermu-

Der Antrag zur amtsangemessenen Alimentation für das Jahr 2025 ist mittlerweile verfügbar!

Entweder direkt in unserer App unter „Media“ herunterladen oder auf der Geschäftsstelle anfragen: info@sllv.de

Weitere Infos des dbb saar hierzu auf unserer Homepage:



tung für die Verfassungswidrigkeit der zu betrachten- den Besoldung.

3. Bedeutung für das Saarland

Aus heutiger Sicht ist davon auszugehen, dass die saarländische Besoldung – insbesondere in den unteren und mittleren A-Besoldungsgruppen – die neuen Mindestanforderungen nicht sicher erfüllt. Gründe hierfür sind:

- über Jahre unterdurchschnittliche Besoldungsentwicklung,
- sehr geringe Abstände zwischen A-Stufen (z. B. A5/A6),
- einseitige Sparmaßnahmen zulasten der Beamteninnen und Beamten im Rahmen des Haushaltssanierungskonzepts
- sowie ein deutlich unterdurchschnittlicher bundesweiter Vergleichswert des Saarlandes.

Es ist daher wahrscheinlich, dass wesentliche Teile der saarländischen Besoldung nach dem neuen Maßstab als verfassungswidrig eingestuft werden könnten. Ursächlich hierfür dürften unter anderem die „besoldungsrechtliche Nullrunde“ im Jahr 2011, deren Folgen sich dauerhaft auf die folgenden Jahre auswirkten, die verspäteten und reduzierten linearen Anpassungen in den Jahren 2012 bis 2021 sowie die fortgeführte Anwendung der Kostendämpfungspauschale in der Beihilfe sein. Aber auch nur eine Statusgruppe, nämlich die Beamteninnen und Beamten, einseitig in die Sanierung des Landshaushalts einzubeziehen, ist zumindest nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichtes (OVG Saarland, 1 A 22/16) verfassungsrechtlich nicht zu rechtfertigen.

4. Konsequenzen für Lehrkräfte

Für verbeamtete Lehrkräfte bedeutet dies:

- Eine Neubewertung der saarländischen Besoldung ist zwingend erforderlich.
- Rückwirkende Ansprüche sind möglich, sofern diese rechtzeitig im Haushaltsjahr geltend gemacht worden sind.
- Das Saarland wird die Besoldung möglicherweise neu strukturieren und anheben müssen; dies betrifft Grundgehälter, Familienzuschläge und ggf. Funktionszulagen.
- Auch die Lehrerbesoldung ist Teil dieser Anpassungspflichten, weil das Alimentationsprinzip statusrechtlich gilt und nicht auf bestimmte Laufbahnen begrenzt ist.

5. Handlungsempfehlungen

Lehrkräfte, die ihre Ansprüche sichern möchten, sollten einen Antrag auf amtsangemessene Alimentation stellen. Ein Muster finden Sie links im QR-Code. Ohne fristwährende Geltendmachung können rückwirkende Nachzahlungen verloren gehen.

6. Auch Versorgungsempfänger können von der Rechtsprechung profitieren. Eine verfassungswidrig zu niedrig bemessene Besoldung wirkt immer auch in die Versorgung hinein. Auch Versorgungsempfänger sollten daher unbedingt den o. g. Antrag stellen.

7. Ausblick

Das Urteil setzt alle Länder, einschließlich des Saarlandes, unter erheblichen Handlungsdruck. Sobald das Bundesverfassungsgericht weitere Entscheidungen zur saarländischen Vorlage (OVG Saarland, 1 A 22/16) trifft, werde ich sicherlich an dieser Stelle die Entscheidung vorstellen. Eine Frage wird interessant werden: Kann das Saarland wegen seiner massiven Haushaltsprobleme Ausnahmen von einer amtsangemesseneren Besoldung machen? Das BVerfG sagt klar: Haushaltsprobleme rechtfertigen keine strukturell zu niedrige Beamtenbesoldung. Es wäre nach dem aktuellen Urteil schwer vorstellbar, dass die „Sonderopfer der Beamten“ im Saarland verfassungskonform sind. Wir dürfen gespannt sein, wann und wie Karlsruhe entscheidet.

Ich wünsche Ihnen frohe, gesegnete Feiertage und ein gesundes und erfolgreiches 2026!

Zur Person:



Arnold W. Sonntag, Jahrgang 1973, seit über 13 Jahren Justiziar im Landesvorstand des dbb saar, nebenberuflich lange Jahre Dozent an der Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer, an der Fachhochschule für Verwaltung des Saarlandes, an der Verwaltungsschule des Saarlandes und der dbb akademie. Nebenamtliches Mitglied im saarländischen Landesprüfungsamt für Juristen. Seit 2008 in der Landesverwaltung tätig, davor rund 8 Jahre Rechtsanwalt in einer mittelständischen Kanzlei.



PROGRAMM

Vormittag: Begleiteter Rundgang durch das Haus der Geschichte

Hier lässt sich erleben, wie sich Deutschland seit 1945 zu einer gefestigten Demokratie entwickelt hat – persönlich, alltagsnah und interaktiv. „Du bist Teil der Geschichte“ lautet das Motto der aktuellen Dauer-Ausstellung.

Nachmittag: Rundfahrt durch die ehemalige Bundes-Hauptstadt

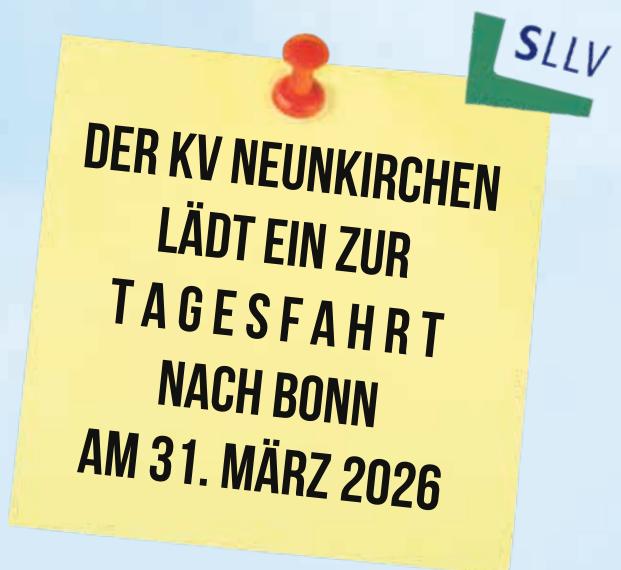
Diese hat sich seither erfolgreich zu einem Standort für hochkarätige internationale Institutionen, für große DAX-Konzerne, für eine mehrfach ausgezeichnete Exzellenz-Universität und für viele kleine Startups entwickelt.

ABFAHRT & ANKUNFT

Zustieg: 7.45 Uhr ab Ursapharm-Arena in Elversberg und 8.15 Uhr ab Burgplatz in Illingen. Tagesparkplätze sind jeweils vorhanden!

Die **Rückkehr** nach einem gemeinsamen Abendessen im Landgasthaus „Gomms Mühle“ in Nonnweiler ist für etwa 21 Uhr vorgesehen.

Reise-Veranstalter im Sinne des
Reise-Gesetzes ist die
Horst-Becker-Touristik GmbH & Co. KG,
Hauptstraße 51 in 66583 Spiesen-Elversberg.



KOSTEN & ANMELDUNG

Der Preis für die Fahrt im modernen Reisebus und die Stadt-Rundfahrt in Bonn beträgt für SLLV-Mitglieder 49€ pro Person, für Nicht-Mitglieder 55€. Das Abendessen ist darin nicht enthalten.

Die Anmeldung erfolgt bis spätestens Freitag, 20. März, ausschließlich per Überweisung auf das Konto des SLLV-Kreisverbandes Neunkirchen mit der IBAN: DE03 5925 2046 0100 3509 82. Unter „Verwendungszweck“ geben Sie bitte Ihre(n) Namen und Ihre Anschrift an.

PETER TREITZ, REISEBEGLEITER